

0017

## GOTT WILL UNS IM VORHOF FINDEN

# DER BRANDOPFERALTAR

EX. 27: 1-8; EX. 38: 1-7

AUS PASTORALE MITTEILUNGEN 1928/11  
UND SMYRNA-STIMMEN 1/61

„Unser Gott ist ein verzehrend Feuer.“ Sein Wille, die ganze Schöpfung aus dem veränderlichen in einen ewig beständigen Zustand umzuwandeln, ist uns aus der Offenbarung bekannt. Von allem Geschaffenen ist das Feuer das stärkste Sinnbild der Kraft und des Mittels, dessen Sich Gott bedienen will, diese Umwandlung hervorzubringen. Wenn Gott in Seinem Worte Sich selbst „ein verzehrend Feuer“ nennt, so steht dieser Name wohl in besonderer Beziehung zu der hochheiligen dritten Person in der Gottheit, dem Heiligen Geiste. Sein Herabkommen in die Kirche Christi auf Erden war mit sichtbaren feurigen Zungen begleitet, die sich auf den Häuptern der Apostel niederließen. Die Taufe mit dem Heiligen Geist, die unser Herr vom Himmel her verwaltet und der Gesamtheit Seines mystischen Leibes, der Kirche, zukommen läßt, wird die „Feuertaufe“ genannt. Die ganze Erde wartet, wie uns der Apostel Petrus lehrt, einer Umwandlung und Erneuerung durch Feuer, wobei wir wohl sicherlich an mehr, als an einen bloß physischen Verbrennungsprozeß zu denken haben; — der Heilige Geist wird bei dieser Erneuerung und Wiedergeburt alles Geschaffenen ohne Zweifel ebenso tätig sein, wie Er es bei der Schöpfung am Anfang war, da Er über den Wassern der noch unbereiteten Erde

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

schwebte und mit dem Schöpfungsworte, das aus Gottes Munde ging, gleichen Schritt hielt, das Geschaffene zu ordnen und zu beleben.

Alles Denken und Sinnen über das wunderbar mächtige Wirken unsres Gottes als „ein verzehrendes Feuer“ wird uns nichts nützen, wenn es nicht mit dem brennenden Eifer in unserm Herzen begleitet ist, „Ihm wohlgefällig zu dienen mit Zucht und Furcht“ (Hebr. 12, 28—29). Unser Herz muß der Altar sein, unser Denken, Reden und Tun das beständige Opfer, auf welches Gott selbst als ein verzehrendes Feuer herabkommen kann, uns ganz in Sich hineinzuziehen und ewig mit Sich zu verbinden; — ohne diese Hingabe nützt uns all unser Wissen über Sein Vorhaben nichts, und auch die nachfolgenden Erklärungen über die geistliche Bedeutung des Brandopferaltars der Stiftshütte würden uns nur aufblähen und nicht Gott näher bringen. Doch in dankbarer Freude über Seine liebevollen Offenbarungen und in tätiger Benutzung der Gnade unsres Berufes können sie uns wohl fördern und helfen.

Nicht auf menschlicher Erfindung, sondern auf göttlichem Befehl beruht der Gedanke, dem HErrn einen Altar zu errichten und auf demselben Opfergaben unserer Hand vom Feuer verzehren zu lassen.

Die ersten Gottesdienste unsrer Stammeltern waren Opferdienste und Abels Opfer war dem HErrn angenehm. Abraham, der erwählte und von Gott geleitete Fremdling und Pilger, der auf eine zukünftige Stadt und ein zukünftiges Vaterland wartete, baute überall, wo er sich niederließ, dem HErrn einen Altar; ebenso Isaak und Jakob. Es war nicht nur freiwilliger Trieb der Liebe und Dankbarkeit, daß sie so taten, sondern Gottes Befehl. Wo Gottes Kinder wohnen, da soll ein Altar beweisen, ein Opferaltar, ein

Brandaltar, daß sie dem HErrn dienen und auf ein zukünftiges ewiges Leben hoffen und warten.

Der Befehl Gottes an Moses, den Brandopferaltar für die Stiftshütte zu bauen, lautete wie folgt: „Und du sollst einen Altar machen von Akazienholz, fünf Ellen lang und fünf Ellen breit, daß er gleich viereckig sei, und drei Ellen hoch. Hörner sollst du auf seine vier Ecken machen, die aus ihm gehen, und du sollst ihn mit Erz überziehen. Mache ihm auch Töpfe, die Asche wegzutun, Schaufeln, Becken, Fleischgabeln, Kohlenpfannen; alle seine Geräte sollst du von Erz machen. Du sollst ihm auch ein ehernes Gitter machen wie ein Netz und an das Netz vier eiserne Ringe an seine vier Ecken. Und sollst es von unten auf unter den Umgang des Altars machen, daß das Netz reiche bis an die Hälfte des Altars. Und sollst auch

Stangen machen zu dem Altar, Stangen von Akazienholz, mit Erz überzogen. Und man soll die Stangen in die Ringe tun, daß die Stangen seien an beiden Seiten des Altars, damit man ihn tragen möge. Hohl von Brettern sollst du ihn machen; wie dir auf dem Berge gezeigt ist, so soll man's machen“ (2. Mose 27, 1-8).

Der Altar hatte seine Stelle in der Mitte des Vorhofes. Zwischen ihm und der Stiftshütte stand das Waschbecken auf seinem Fuß, worin sich die Priester zu waschen hatten, sowohl wenn sie den Altar bedienten, als auch wenn sie das innere Heiligtum betreten mußten. Der Altar war hohl und mit einem ehernen Rost bedeckt, um die Opferstücke darauf zu legen, die dem beständig brennenden Feuer preisgegeben wurden. Durch den äußeren Umgang zwischen dem netzähnlichen Gitter und den Wänden waren die Priester und Leviten imstande, das Feuer auf dem Herde beständig zu unterhalten.

Das Akazienholz, ein leicht zu bearbeitendes Nutzholz, aus dem die Wände gefertigt waren, hat auch hier die geistliche Bedeutung der Kreuzigung das Fleisches, die Gottes Heiligkeit fordert. Das Erz (Kupfer oder Bronze), womit die Wände inwendig und auswendig überkleidet waren, das wertvollste der unedlen Metalle, nicht beständig, wie Gold, sondern sehr dem Verderben durch die Witterung ausgesetzt

und einer beständigen Bearbeitung bedürftig, wenn es seinen Glanz behalten soll, ist das Sinnbild der geistlichen Kraft, zum Unterschied von der fleischlichen, die durch Eisen versinnbildlicht wird. Von Eisen durfte nichts an der Stiftshütte sein, und das Erz durfte auch nur im Vorhof erscheinen. Im inneren Heiligtum sah man nur Gold, ja auch von außen war das Brettergebäude der Stiftshütte ganz mit Gold überzogen und ruhte auf silbernen Füßen. Diese edlen Metalle sollten ein Vorbild der Herrlichkeit Christi sein, die an den Gliedern der Kirche erreicht werden soll, wenn sie ihre geistlichen Kräfte heiligen lassen. Die noch nicht zur Vollkommenheit gebrachten geistlichen Kräfte sind das Erz.

Die Schlußworte unsres Textes sind der Ausspruch Gottes an Moses:

„Wie dir auf dem Berge gezeigt ist, so soll man's machen.“ Diese Worte erinnern uns, daß jeder Teil der Stiftshütte sein Gegenbild in der Kirche Christi finden muß; denn diese war das Musterbild auf dem Berge, welches dem Mose gezeigt wurde, freilich nicht in der Wirklichkeit, als bestehend aus lebendigen Menschen, sondern in einem Bilde, einer Erscheinung. Diese Wahrheit wird in dem 8., 9. und 10. Kapitel des Hebräerbriefes den Gläubigen klar auseinandergesetzt.

Wir kommen nun zur symbolischen Bedeutung des Brandopferaltars.

Der Zweck des ehernen Altars war, daß auf ihm die Opferstücke von dem Feuer Gottes verzehrt, in einer Rauchwolke zum Himmel hinauf wallen sollten, Gott zu einem süßen Geruch. Hierin liegt das Sinnbild eines Menschen, der die selige Pflicht erfüllt, sich Gott zu einem lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer hinzugeben. Diese Pflicht liegt auf uns allen; sie ist die Bedingung unsrer Errettung, die Bedingung zur Erfüllung unserer Hoffnung.

Der Mensch an sich ist nicht heilig; auch ohne Sünde ist er noch nicht heilig. Es steht nirgends geschrieben, daß Adam heilig war, ehe er sündigte. Er war es nicht, so wenig wie die ganze Schöpfung; er sollte es aber werden, und durch den Menschen sollten auch die übrigen Geschöpfe für Gott geheiligt und geweiht werden. Heilig kann nur heißen, was Gott ähnlich und von Gott durchdrungen ist. Es kommt eine Zeit, wo Gott alles in allem sein wird. Dies ist das Ziel der Schöpfung, von der wir nur die Anfänge kennen. Indem wir aber Gott allein die Heiligkeit zuerkennen und mit allen Engeln und Erzengeln singen: „Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth“; indem wir bei unserm höchsten Opferdienste sprechen: „Einer ist heilig, Einer ist HErr, Jesus Christus, in welchem

wir sind zur Ehre Gottes des Vaters“, sprechen wir es aus, daß es eine Stellung für den Menschen gibt, in der er schon jetzt ein heiliges, lebendiges und Gott wohlgefälliges Opfer sein kann, nämlich in Christus.

Wer aber kann in Christus stehen? Wer kann ein lebendiges Glied Seines geheimnisvollen Leibes sein? Nur wer Vergebung der Sünden hat und durch den Gehorsam des Glaubens die in der Taufe empfangene Gnade, ein Kind Gottes zu sein, bewahrt. Ein solcher ist ein wahrhaftiges Brandopfer, ein würdiges Gegenbild jener Opfer auf dem ehernen Altar, ein Opfer in der Hand unsres hochgelobten HErrn, des Hohenpriesters zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Die Beschaffenheit des ehernen Altars hat ihre besondere Beziehung auf den HErrn selbst und auf die Nachfolger Christi.

Der Altar war hohl, von Brettern aus geringem Holz und mit Erz überzogen.

Dies bedeutet, daß Jesus sich Seiner göttlichen Herrschaft entäußert und unsre Natur angenommen hatte, daß Er, obwohl immer Gott im Fleische, doch niemals verleugnet hat, des Menschen Sohn zu sein; sondern wenn Er von Sich spricht, Sich mit Nachdruck den Menschensohn nennt; daß Er selbst an

Sich die Schwachheit des Fleisches bezeugte und weder vor Gott noch vor Menschen zu verbergen suchte. Er lag mit starkem Geschrei und Tränen vor Gott und kam wiederholt zu Seinen Jüngern, sie zu bitten, daß sie mit Ihm wachen und Ihn unterstützen möchten; aber Er fand sie schlafend. Er war durch die irdische, schwächliche und gebrechliche Natur, die Er von uns angenommen hatte, von Kindesbeinen an abhängig von der Hilfe anderer Menschen und blieb es bis am Kreuze und bis zu Seinem Begräbnis. Er bezeugte, daß der Mensch nicht auf Fleisch sein Vertrauen setzen, sondern ein Glaubensleben führen müsse. So hat Er uns ein Leben vorgelebt, daß wir Seinen Fußtapfen nachfolgen können. Im Glauben und im Gebet hat Er beständig um die Kraft des Heiligen Geistes gerungen, Er hat sie für Sich erbetet, sie empfangen und benutzt; und wie Sein Leben, so soll auch unser Leben ein Werk des Heiligen Geistes sein. Sein Leben war ein göttliches Leben im sterblichen Fleisch durch den Glauben und in der Kraft des Heiligen Geistes.

Alle Gläubigen vor und nach Christus haben nur dadurch Kraft empfangen, mit Gott zu wandeln, wie Henoch, Noah, Abraham, Moses, Johannes, Paulus u. a., daß sie auf Christus, den Verheißenen und gekommenen hinblickten, daß ihre Blicke vorwärts und rückwärts auf Gott gerichtet waren. Solche Menschen macht Gott mit Seinem eignen Leben vertraut und

durchdringt sie mit göttlichen Lebenskräften. Davon zeugen die vier lebenden Wesen um seinen Thron, die da Augen haben rund umher und inwendig, und Tag und Nacht sprechen: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt“ (Offb. 4, 8).

So können alle Menschen heilige Brandopfer werden, doch Jesus allein ist es, durch dessen Opfer, weil Er selbst Gott ist, die Sünde im Fleische verdammt wird (Hebr. 9, 11-15).

Man sah an dem Brandopferaltar und seinen Stangen äußerlich das Holz nicht, sondern mir glänzender Erz. So sah man an Jesus nichts von der Sünde, obgleich Er die Sünden der ganzen Welt auf Seinen Schultern trug und sie vor Gott am Kreuze büßte. Auch an Seinen Nachfolgern sollte nichts von der Sünde sichtbar sein. Wir sollen täglich sterben, täglich auferstehen, um in der Heiligung zu wachsen. „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde ab- gestorben seid und lebet Gott in Christus.“ So lehren die Apostel Petrus und Paulus (1. Petri 2, 24; Römer 6, 11).

Der Altar war viereckig, fünf Ellen lang und breit, und drei Ellen hoch. Diese Zahlen, vier, fünf und drei, beziehen sich auf die menschliche Natur. Unser Geist hat die Fähigkeit, mit Gott zu verkehren. Sein Geist

will in unserm Geiste wohnen, Er redet und bezeugt sich in unserem Geiste. Die menschliche Seele ist vierfach veranlagt. Willenskraft, Vorstellungsvermögen, Denkkraft und Gemüt sind ihre Grundkräfte. Das leibliche Leben äußert sich durch die fünf Sinne; aber die ganze Tätigkeit und Wirksamkeit des Menschen kommt erst in der Einheit dreier Teile seines Wesens zur Geltung, nämlich in der Zusammenwirkung von Leib, Seele und Geist.

Gott nimmt den ganzen Menschen für Seinen Dienst in Anspruch. „Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und mit allen deinen Kräften Ihm dienen und anhangen“, so lehrt das Wort Gottes in reichlicher Wiederholung. Es soll in deinem Brandopfer alles eingeschlossen sein, was Gott dir anerschaffen hat. Nichts soll fehlen: Geist, Seele und Leib sollen sich Gott hingeben, und diese Aufopferung soll deine Freude sein, in ihr sollst du deine wahre Freiheit erkennen, daß du niemandem angehörst als Gott allein. „Mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott“, spricht mit Frohlocken der Psalmist.

Vier Hörner mit Erz überzogen sollen aus den vier Ecken des Altars gehen. Die Hörner wurden bei jedem Opfer mit Blut bestrichen. Hörner sind ein Zei-

chen der Macht. Aus der Fülle der Gnade, die im Geist ein Mensch von Gott empfängt durch das Blut des Lammes und durch Einwirkung der Kraft und des Lichtes des Heiligen Geistes auf seine vier seelischen Grundkräfte, erwächst ihm die Macht, den Willen Gottes zu tun. Im Glauben an die versöhnende und reinigende Macht des Blutes Christi und in dankbarer Hingabe an den Einfluß des Heiligen Geistes mittels der vier Ämter Christi lernen wir richtig wandeln und beten. Das Wort des HErrn lehrt uns beständig um den Heiligen Geist bitten, und wer bittet, der empfängt. So empfängt der Christ die Heiligung seines ganzen Wesens und aller seiner Fähigkeiten und kommt in die Lage, den Opfertieren zu gleichen, die mit Seilen auf die Höhe des Altars gezogen und an die Hörner befestigt wurden.

„Der HErr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars“ (Psalm 118, 27). Nach dem Grundtext wird die Stelle vielleicht besser übersetzt: „Bindet das Opfer mit Stricken an die Hörner des Altars.“

Die in den Hörnern des Altars angedeutete geistliche Macht eines zum Brandopfer sich hingebenden Menschen kann nur ausgeübt werden, wenn der Mensch in Christus bleibt und beständig durch Sein Blut geheiligt wird.

Wenn ein Sünder in Israel mein Sündopfer brachte, so müßte er selbst das Opfertier an der Stätte des Brandopfers schlachten. Und dann mußte der diensttuende Priester des Blutes vom Sündopfer mit seinem Finger nehmen. und auf die Hörner des Brandopferaltars tun und alles andere Blut an des Altars Boden gießen (3. Mose 4, 24-30).

Dieses Blut des Sündopfers redet allein von dem Leben des Sohnes Gottes, der für uns zur Sünde gemacht wurde und Sein Blut als das allein annehmbare Opfer vergoß, auf daß wir in Ihm gerecht werden können. So ist nun Sein ausgeschüttetes Leben für uns die Macht geworden, in der allein wir vermögen, Gott gehorsam zu sein. Aber in dieser Macht des Blutes Christi überwinden wir reichlich. Es ist die Macht Seines Lebens, des Lebens Christi, die der Mensch in der Hingabe an Gott durch den Heiligen Geist gebrauchen und ausüben kann.

Der Gefäße und Geräte zu diesem Altar waren fünferlei: Aschentöpfe, Kohlenpfannen, Schaufeln, Becken und Fleischgabeln - alle von Erz.

Dies sind Sinnbilder der Kräfte und Mittel, die uns Gott im Heiligen Geiste und in den Ämtern Seiner Kirche zu unsrer steten Heiligung und Reinigung gegeben hat.

Die Aschentöpfe sind die dankbaren und demütigen Erinnerungen an vergebene Sünden. Mit unauslöschlichen Zügen soll es in unsre Brust gegraben sein, wieviel es den HErrn gekostet hat, daß wir als Opfer angenommen werden konnten.

Die verbrannten Opferstücke lassen auf dem Altar nur Asche zurück. „Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden.“ Wenn wir in Christus bleiben, so liegen wir beständig auf dein Brandopferaltar und das Feuer des Heiligen Geistes verzehrt unsre Sünden. Die Natur des „alten Adam“ schwindet dahin, denn wir sterben der Sünde und leben der Gerechtigkeit. Das Gedächtnis an die vergangenen und vergebenen Sünden bleibt, doch es ist leblos und ohne Reiz zu neuen Sünden, gleichwie in der Asche nichts mehr übrig ist, die Feuerflamme zu nähren. Durch Ungehorsam gelangte der Mensch zur Kenntnis des Guten und Bösen, und beides vermischte sich in ihm; er wurde das unglückliche sündliche Geschöpf, das ohne Gottes Hilfe rettungslos verloren war. Aber Gott kam ihm zu Hilfe. Durch Sein Feuer trennte Er wieder, was im Menschen verbunden war, Er schied in unsrer Natur das Gute von dem Bösen. Wir sind imstande, das Böse zu verwerfen und das Gute zu ergreifen. Darum können wir uns selber verabscheuen und Buße tun im Staub und in der Asche.

Darauf deutet hin das Anschauen der Aschentöpfe um den Altar.

Die Feuerpfannen bezeichnen die in der Liebe Gottes erglühenden wiedergeborenen Herzen, gefüllt mit dem Heiligen Geiste.

Die ehernen Fleischgabeln und Schaufeln sind die Sinnbilder der geistlichen Kräfte zur Unterscheidung des Guten und Bösen. Es sind die Bilder des Fleißes, den der Mensch anzuwenden hat, um das Gute zu ergreifen und das Übel hinwegzuschaffen. Die Fleischgabeln dienen dazu, die Opferstücke zu fassen und im Feuer zusammenzubringen, die Schaufeln, um den Unrat der Opfertiere zu beseitigen.

Doch nicht nur der persönliche Fleiß des einzelnen nach der Heiligung trachtenden Menschen ist durch diese Werkzeuge angedeutet, sondern auch die Hilfe, die er durch seine Brüder im Glauben empfängt, namentlich die seelsorgende und helfende Arbeit der Priester und Diakonen. Und hierher gehört die Ermahnung des Apostels St. Judas: „Haltet diesen Unterschied, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig machet und reißet sie aus dem Feuer; und hasset auch den vom Fleische befleckten Rock“ (Jud. 24).

Die ehernen Becken oder Schalen wurden gebraucht, um beim Schlachten der Opfertiere das Blut aufzufangen, welches die Priester brauchten, es vor den HErrn und am Boden des Altars zu sprengen oder in das Allerheiligste zu tragen, wie einmal im Jahre durch den Hohenpriester geschah, und die Hörner des goldenen Räucheraltars zu benetzen.

Sie bedeuten die Fähigkeit des Geistes im Menschen, durch den Glauben und die Sakramente das Leben Dessen zu empfangen und zu stärken, der Sein Blut für uns vergoß und Sein Leben für uns gelassen hat. Wir sollen uns in der Kraft des Heiligen Geistes bewußt werden, daß wir das Leben Jesu Christi in uns tragen. Das ist die Wahrheit die wir in den Becken von Erz, gefüllt mit dem Opferblute, abgebildet sehen. Sie sind ein Vorbild des Glaubens, der sie sündenvergebende Macht und erneuernde Kraft des Blutes Christi festhält.

Das Netzwerk mit den vier Ringen bedeutet zweierlei, nämlich den Schutz und auch den Schmuck des geistlichen Lebens in den Wiedergeborenen, zugleich auch ihre Empfänglichkeit für die göttliche Hilfe in der Gemeinschaft des Leibes Christi. - Der ganze Altar konnte mittelst der Ringe und Stangen in den Vorhof umhergetragen werden. Die Glieder der Gemeinde, die in der Ordnung Gottes stehen, lassen



sich durch die Ämter des HErrn - das Netzwerk und die Stangen - weiter tragen, bis sie so weit kommen, ein vollkommenes Brandopfer zu sein.

Auf der Höhe des Netzwerks hingen die Kohlenpfannen. Zwischen dem Netz und dem Altar wurde das Holz zum Brandopfer vorrätig gehalten.

Es ist ein Gehege um jede gesammelte Gemeinde, das sie beständig in der Glut der Liebe Christi und in der Opferbereitschaft und Willigkeit erhalten soll; das ist das Diakonenamt und das ihm verwandte Evangelistenwerk. Es ist die Erinnerung an die Liebe, der die Gemeinde ihre Entstehung verdankt. Hätte der HErr nicht Sein Netz ausgespannt und Seine Fischer gesendet, die Fische einzufangen, die für Gott zur Speise dienen sollen: niemand hätte aus eigenem Antriebe die Welt verlassen und sich aufgemacht, Gott zu suchen. „Darum gedenke, wie du empfangen und gehört hast, und halte es“ (Offb. 3, 3).

Das Netz reichte nur bis an die Hälfte der Höhe des Altars. Auch dies hat seine Bedeutung. Die Arbeit am Brandopferaltar ist nur die halbe Arbeit zu unsrer Heiligung. Die beiden Stangen sind die Sinnbilder für die beiden Ämter, welche die erste Arbeit an den Gliedern Christi in der Kirche tun müssen, nämlich das Evangelisten- und Hirtenamt. Die Vollendung der

Heiligen kommt erst durch das Zusammenwirken des vierfachen Amtes.

Zuerst müssen die beiden Stäbe durch die vier Ringe des Netzwerks gesteckt werden. Zuerst müssen die Gläubigen durch Evangelisten für die Wahrheit gewonnen, und durch Hirten darin tiefer eingeführt werden. Zuerst muß ihnen die Lehre von dem Veröhnungsblute Christi und von der notwendigen Erneuerung durch den Heiligen Geist eingeprägt werden.

Diese Wahrheiten sind in aller Welt verkündigt worden auf den Befehl Jesu Christi an Seine Apostel, nicht als eine trockene Lehre, als eine Wissenschaft oder Theorie aus dem Verstande, sondern als eine Botschaft von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, ausgebreitet durch solche, die aus eigener Erfahrung sprachen: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.“

Evangelisten entdeckten die Jünger Christi und taufte sie. Hirten nahmen die gesammelten Glieder in ihre Pflege und weideten Seine Schafe mit Seinem Wort und Sakrament.

Evangelisten und Hirten sind immer tätig gewesen zu allen Zeiten der Kirche Christi, auch als der HErr für nötig fand, Seine beiden anderen Ämter, A-

postel und Propheten, zurückzuziehen und zu verbergen.

Es war nicht bloß Strafe, daß der HErr Seine höchsten Ämter so lange zurückgehalten hat, sondern auch weise vorsorgende Liebe und Barmherzigkeit, wie es eine Wohltat ist, wenn eine Winterdecke die Felder schützt. Gott behütete Seine Kirche vor der schweren Sünde, sich an Seinen höchsten Ämtern zu vergreifen, darum verbarg er sie (2. Mose 9, 31-32). Er unterstützte aber Seine Gläubigen im Kampf gegen Unglauben, Gottlosigkeit und zunehmendes heidnisches Wesen durch die beiden heiligen Ämter der Evangelisten und Hirten, wenn auch diese Ämter nicht in der deutlichen Unterscheidung hervortreten konnten, die erst unter dem apostolischen Regimente und unter dem Lichte möglich ist, welches der HErr durch Seine Propheten gibt.

Der Treue der Evangelisten und der Treue der Hirten, vorgebildet durch die zwei Stäbe an dem Netzwerk des Altars, ist es zu verdanken, daß die Liebe zu Jesus Christus und Seinem Evangelium — vorgebildet durch das Feuer auf dem Brandopferaltar nicht ausgegangen ist während der langen Nacht der Christenheit, wo kein prophetisches Licht und keine apostolische Leitung gegenwärtig waren. Es haben unzählige Scharen von Getauften dem Worte der E-

vangelisten geglaubt und die Segnungen der Hirten angenommen, und diese werden die Frucht ihres Glaubens und ihres Gehorsams ernten in den ewigen Freuden am Tage der Herrlichkeit.

„Wem aber viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man um so mehr fordern“ (Lukas 12, 48).

Dies ist ein Wort des HErrn von schwerem Gewicht für die Christenheit in unsern Tagen - besonders aber für uns!